

ste auch in der von St. Martin bis zum Weihnachtsfeste fasten, wo möglich an allen Sonn- und Hauptfesttagen communiciren und zweimal im Jahre dem Bischofe oder einem von diesem bestellten Priester beichten. Jeder mußte beim Eintritt sein (unbewegliches) Vermögen der Kirche schenken, konnte sich aber die lebenslängliche Nutznießung vorbehalten, behielt auch die Verfügung über sein bewegliches Vermögen und über das, was er persönlich als Almosen, z. B. für eine heilige Messe, erhielt. Durch diese Regel, welche theils der Regel des hl. Benedict, theils der Lebensweise der lateranesischen Canoniker entnommen war (Hergendörfer, Kirchengesch. I, 569), erleichterte Chrodegang die Einführung des gemeinsamen Lebens, indem er für dasselbe eine geordnete Grundlage schuf, und so ist es großentheils sein Verdienst, wenn die *Vita canonica* damals eine so große Verbreitung fand, daß die Bischöfe der Aachener Synode von 816 erklären konnten, die meisten von ihnen lebten bereits mit ihren Untergebenen nach der canonischen Ordnung, und diese werde an den meisten Orten auf's Vollständigste beobachtet. Auf dieser Reichstagsynode zu Aachen erhielt Chrodegangs Regel eine besonders von dem Diacon Amalarius von Metz redigirte neue Fassung, welche sie auch für andere Dom- und Collegiatcapitel anpaßte, und in welcher sie für das ganze fränkische Reich vorgeschrieben wurde (vgl. Aachen I, 5).

Auch um das klösterliche Leben machte sich Chrodegang verdient; er gründete das Kloster St. Peter in der Pfarrie St. Stephan an der Mosel, 748 das Kloster Gorze in Lothringen und besetzte das 764 ihm geschenkte Lorsch oder Laurisheim in der Diocese Worms mit 14 Benedictinern aus dem Kloster Gorze, welchen er seinen Bruder Gundeland zum Abte gab. Nach Lorsch schenkte er auch den Leib des hl. Martyrers Nazarius, wie er nach Gorze den des hl. Martyrers Gorgonius geschenkt hatte. Sein religiöser Eifer zeigte sich ebenfalls in der Verschönerung der Kirchen St. Stephan und St. Peter zu Metz und in seinen reichen Beiträgen für den Wiederaufbau der abgebrannten Kirche zu Verdun. Als persönliche Auszeichnung verlieh ihm Papst Stephan III. das Pallium, weshalb er auch zuweilen als Erzbischof bezeichnet wird. Nach dreiundzwanzigjähriger treuer bischöflicher Amtsführung starb er am 6. März 766 zu Metz und wurde seiner Bestimmung gemäß im Kloster Gorze begraben. In den Martyrologien Deutschlands, Frankreichs und der Niederlande wird er als Heiliger aufgeführt. Von seinem Zeitgenossen Paul Warnfried wird seine Verehrtheit als in der lateinischen Sprache gerühmt, er selbst als *vir beatus, in elemosynis largus, in caritate purissimus, susceptor hospitum et peregrinorum*, und als *orphanorum viduarumque non solum altor, sed et tutor clementissimus* gepriesen, und als sein besonderes Verdienst erwähnt, daß er beim

Gottesdienst die römische Ordnung und den römischen Kirchengesang eingeführt habe. (Vgl. Paul Warnefrid, *De episc. Mettensibus* in *Mon. Germ. SS. II, 267*; *Vita auctore Joan. de Gorze* (?), *ib. SS. X, 552 sq.*; *Boll. Mart. I, 452 sq.*; *Perz* in den *Abhandl. der Berliner Akademie 1852, 507 ff.*) [(Sebad) Heuser.]

Chromatius, der hl., Bischof von Aquileja seit 388, war schon vorher durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ein ausgezeichnete Mann, welcher die Koryphäen unter den damaligen Theologen, wie Hieronymus, Rufinus, Ambrosius, zu seinen Freunden zählte und an den theologischen Streitigkeiten jener Zeit fortwährend den lebhaftesten Antheil nahm. Er gehörte zu denjenigen Männern, welche den hl. Hieronymus anspornten, das Alte Testament aus dem Grundtext zu übersezen; in den origenistischen Streitigkeiten vertheidigte er nachdrücklich den hl. Chrysostomus; seine in Folge dieser Streitigkeiten mit einander zerfallenen Freunde Hieronymus und Rufinus suchte er, leider vergeblich, wieder zu versöhnen und die unter seinen Amtsbrüdern wegen der mancherlei Kämpfe damals oft gestörte Eintracht nach Kräften zu erhalten. Er starb um das J. 406. Sein literarischer Nachlaß hat sich sehr unvollständig erhalten. Mehrere seiner Briefe, welche alte Schriftsteller anführen, sind verloren gegangen, und die unter seinem Namen bei den Werken des hl. Chrysostomus befindlichen sind nicht für ächt zu halten. Am meisten ist zu bedauern, daß von seinen Homilien über das Evangelium Matthäi nur noch einzelne größere Fragmente übrig sind, welche, wiederholt edirt, am besten in Gallands *Bibliotheca Patrum VIII, 333 sqq.* sich finden. Eine vollständige Sammlung seiner hinterlassenen Schriften hat Pietro Traida zu Udine herausgegeben unter dem Titel: *Sancti Chromatii episcopi Aquilejensis scripta, sive opuscula, quae supersunt, etc.*, Utini 1816; sie wurde wiederholt Migne, *PP. lat. XX*. (Vgl. *Cave, Hist. liter. I, 378 sq.*; *Ceillier, Auteurs sacrés, VII, 493 ss.*) [Schleyer.]

Chronicon Paschale, eine der reichhaltigsten unter den alten christlichen Chroniken, umfaßt die Zeit von der Schöpfung der Welt bis zum 20. Jahre des byzantinischen Kaisers Heraclius oder 630 n. Chr. Der Verfasser ist unbekannt; wahrscheinlich aber gehört das Werk, wie dieß in einem Codex des Lucas Holstenius ausdrücklich angegeben war, Zweien an, von denen der Ältere, um die Mitte des vierten Jahrhunderts lebend, dasselbe bis auf seine Zeit, genauer bis zum 17. Jahre des Kaisers Constantius (354 n. Chr.) fortführte, der Spätere aber, wohl ein Zeitgenosse des Kaisers Heraclius, die viel kleinere zweite Hälfte hinzufügte. Andere haben jedoch dieses Chronicon für noch jünger gehalten, weil Photius dasselbe noch nicht gekannt zu haben scheint. Allein für's Erste ist dieß nicht gewiß, denn Photius spricht auch von anonymen Chroniken, so daß das fragliche darunter mitbegriffen